

Quellen gelingt es der Vf., neue Ergebnisse über die Entstehung und Entwicklung des Christentums in der Diözese Troyes zu präsentieren. So sieht sie nicht in Amator, sondern in Optatianus den ersten Bischof der um 344 errichteten Diözese. Die bisher als Beweis für bereits im 3. Jh. existierendes christliches Leben angeführten Märtyrer Patroclus, Sabinianus und Sabina werden als Erfindungen der Merowingerzeit identifiziert. Seine erste Blütezeit erlebte das Bistum unter seinem achten Bischof, dem hl. Lupus (427–479), dessen Vita (MGH SS. rer. Merov. 7 S. 284–302) nicht wie von B. Krusch ins 8. Jh., sondern auf das beginnende 6. Jh. datiert wird. Archäologische Befunde zeigen, daß Troyes in der Merowingerzeit eine bedeutende christliche Gemeinde war, daß viele Kirchen und auch die ersten Klöster gebaut und gegründet wurden. Diese Entwicklung setzte sich unter den Karolingern fort, die Synoden von 867 und 878 tagten in Troyes. Zählte man Ende des 6. Jh. ca. 40 Sakralbauten, waren es am Ende des 9. Jh. ca. 100 in der Diözese. Auch wenn das Bistum unter den Normannen zu leiden hatte, konnten weder deren Zerstörungen noch die Reformen des 11. Jh. oder die wirtschaftliche und demographische Entwicklung des 12. Jh. die religiösen Strukturen, wie sie sich vom 4. bis 9. Jh. ausgebildet hatten, wesentlich verändern. Die Vf. beklagt selbst, daß vergleichbare Studien über benachbarte Diözesen fehlen, dennoch bleibt ihr das Verdienst einer umfassenden und gut dokumentierten Monographie über Troyes im frühen MA.

Isolde Schröder

Bertrand SCHNERB, *«L'honneur de la maréchaussée». Maréchalat et maréchaux en Bourgogne des origines à la fin du XV^e siècle* (Burgundica 3) Turnhout 2000, Brepols, 268 S., Abb., ISBN 2-503-51038-8, EUR 59,50. – Institutionengeschichte gilt heute nicht mehr als überholt, wie Philippe Contamine in seinem Vorwort zu dieser Untersuchung über eines der „grands offices“ am burgundischen Hof und dessen Inhaber festhält; sie hat ihren Platz auch im Rahmen der seit einiger Zeit wieder aktuell gewordenen Kriegsgeschichte, handelt es sich dabei doch um die militärische Schlüsselposition – den Begriff „maréchalat“ selbst prägte erst das 19. Jh. – eines der mächtigsten Staatsgebilde des Spät-MA. Die Anfänge gehen wie andernorts bis ins Hoch-MA zurück, wobei als Vorbild entgegen den allgemeinen Erwartungen nicht die französischen Verhältnisse vermutet werden, sondern die Organisationsstruktur des Templerordens und der lateinischen Fürstentümer im Heiligen Land. Im Unterschied zur Entwicklung in der Champagne, in Flandern, Brabant, Hennegau, wo das Amt zur bloßen erblichen Würde absank oder ganz verschwand, blieb es hier in der Hand des Herzogs ein faktischer Auftrag, der im 14. und 15. Jh. immer öfter zusätzlich um wichtige politische Funktionen erweitert wurde. Seine Bedeutung für die herzogliche Herrschaftsausübung und deren modernisierende Umformungen spiegelt sich in der sozialen Herkunft der meist sehr tüchtigen Amtsträger wider, die aus dem herrschernahen burgundischen und freigrafschaftlichen Adel stammten. Unter ihnen befanden sich Persönlichkeiten wie Guy de Pontailler, Jean III de Vergy und Thiébaud de Neufchâtel. Eine der Stärken dieser Arbeit besteht in ihrer vergleichenden Methode mit dem Blick auf benachbarte Fürstentümer, vor allem auf Savoyen, Lothringen